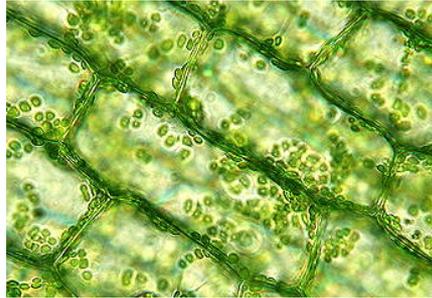




Mikropolis

Projektskizze



Anlass

Aktuell beschäftigen sich unterschiedliche Initiativen und Organisationen mit der gemeinschaftlichen Entwicklung von multifunktionalen Nachbarschaften sowohl in der Stadt als auch im ländlichen Raum. Dabei geht es um neue Gemeinschaften von einigen dutzend bis zu mehreren hundert Personen, die in Eigenregie Nachbarschaften samt Wohnungen, Versorgungseinrichtungen und Arbeitsplätzen aufbauen. Die Projekte nutzen entweder bestehende Gebäudeensembles um oder bauen neue Quartiere.

In vielen Städten, aber auch ländlichen Räumen stößt die Bildung neuer Nachbarschaften aktuell auf große Resonanz. Anders als bei Baugruppen geht es nicht ausschließlich um die Schaffung von Wohnraum. Die Nachbarschaftsidee verbindet das Bedürfnis nach gemeinschaftlich-individuellem Wohnen darüber hinaus mit Spielräumen für größtmögliche Selbstbestimmung und neuer Werteorientierung. Diese Bestrebungen sind zwar nicht völlig neu (z. Bsp. Fristad Christiania in Kopenhagen), sie sind aber inzwischen in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen und erhalten dadurch eine neue Relevanz.

Allen Initiativen gemein ist die Auseinandersetzung mit dem Spannungsfeld zwischen individueller Lebensweise und persönlicher Verantwortungsübernahme in sozialen und ökonomischen Zusammenhängen. Sie verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz, der Fragestellungen der Ernährung, des sozialen Miteinanders, der Energieversorgung, der Ökonomie und kulturellen Verortung mit einbezieht.

Diese neuartigen Formen von Nachbarschaften stellen eine integrale Herausforderung für die Stadtgesellschaft insgesamt und deren Raum- und Kulturentwicklung dar. Am Beginn des Prozesses steht der Entwurf eines integrierten, nutzergetragenen Nachbarschaftskonzeptes, der anschließend in eine dynamische Planung und Gestaltung von nachhaltigen Raumsystemen übersetzt werden muss.

Ziel

Unter dem Arbeitstitel „Mikropolis“ wollen wir die Bedingungen und Potenziale dieser neuen Nachbarschaften erforschen und einer breiten Fachöffentlichkeit sowie Praxis zugänglich machen. Perspektivisch sollen Handlungsmodelle und Instrumentarien entwickelt werden, wie Mikropolis sinnvoll in die Stadt- und Landschaftsentwicklung, den Städtebau und in Architektur eingebettet werden kann.

Bestehende Konzepte, theoretische Ansätze und Projekte sollen auf einem Fachkongress im November 2013 in Wuppertal erstmalig vorgestellt und öffentlich reflektiert werden.



Die Bergische Universität Wuppertal/ Fachbereich D Architektur beabsichtigt, im Anschluss an den Kongress „Mikropolis“ als transdisziplinäres Forschungsfeld der drei Lehrstühle „Ökonomie des Planens und Bauens“, „Konstruieren und Entwerfen“ und „Landschaftsarchitektur“ zu etablieren.

Themen und Forschungsfragen

Re-Lokalisierung und Selbstversorgung

Etliche der Mikropolis-Projekte bauen auf lokalen Kreisläufen und endogenen Potentialen der Gemeinschaft auf. Einen maßgeblichen Anteil hat daran die hohe Quote der Grundversorgung mit Nahrungsmitteln. Der eine Zielaspekt hierbei ist die Unabhängigkeit, die sich diese Gruppen von „Außen“ bewahren wollen, ein weiterer Anspruch ist es, den eigenen „ökologischen Fußabdruck“ möglichst gering zu halten und „nachhaltig zu wirtschaften“. Aus dem Blickwinkel der Forschung interessiert hieran zunächst, welche vielfältigen Formen der Arbeitsteilung aus einem solchen Ansatz erwachsen und inwieweit die „gehobenen“ endogenen Potenziale einer klassischen Wirtschaftsweise ebenbürtig oder gar überlegen sein können. Wie wird in solchen Projekten das Ziel der Schaffung wirtschaftlichen Wohlstands eingeschätzt, oder durch andere Ziele substituiert und wie verhält sich die alles im Verhältnis zu empfundener „Lebensqualität“? Wie nachhaltig ist diese Form des gemeinsamen Wirtschaftens? Inwieweit können manche Projekte einen Vorbildcharakter für die Gesamtgesellschaft entfalten?

Mikropolis Räume

Mikropolis zeichnet sich durch eine neue Balance zwischen individuellen und gemeinschaftlichen Räumen aus. Der Flächenverbrauch durch Wohnungen wird reduziert zugunsten von vielfältigen und gut ausgestatteten gemeinschaftlichen Räumen. Das können ein Badehaus, eine Kinderspielhalle, ein Restaurant oder kollektive Lagerflächen sein. Es gilt, durch eine möglichst hohe Dichte wenig Raum zu verbrauchen, gleichzeitig aber ein Maximum an Freiraum für soziale Interaktion, kurze Wege, öffentliches Leben und Erholung zu schaffen. Die Räume in Mikropolis vermeiden die derzeitige Widersprüchlichkeit eines einerseits steigenden Pro-Kopf-Verbrauches an Flächen und andererseits einer Limitierung des Energieverbrauches in Watt pro Quadratmeter. Was nützt eine Energiesparstrategie, wenn wir den Energieverbrauch unserer Wohn- und Nutzflächen um 30 % reduzieren, gleichzeitig aber 30% mehr Flächen pro Kopf verbrauchen? Mikropolis-Projekte können sowohl im Neubau entstehen als auch durch den Umbau von bestehenden Quartieren, die Revitalisierung von Konversionsflächen oder die Wiederbesiedelung aufgegebener Dörfer. Für Architektur und Städtebau ergeben sich daraus neue Herausforderungen. Wie können eine hohe Dichte, Öffentlichkeit und Nutzungsvielfalt gestaltet und gleichzeitig die Ansprüche an Individualität und Komfort gesichert werden? Welche Gestaltungstypologien gibt es für hybride Räume? Wie können viele an Planung teilhaben, ohne dass die Gestaltungsqualität darunter leidet? Welche Planungswerkzeuge brauchen Wachstumsprozesse von Nachbarschaften?

Commons

Die gemeinschaftliche Nutzung und eine um gemeinschaftliche Eigentumsrechte erweiterte ökonomische Kategorie der Eigentumsrechte, helfen ressourcenfressende Individualisierungstendenzen unserer Gesellschaft zu überwinden. Die gemeinschaftliche Nutzung ist



nicht ideologisch geprägt ("vergesellschaftetes Volkseigentum"), sondern folgt pragmatischen Bedürfnissen und Erfahrungen. Warum muß ich ein eigenes Auto besitzen, wenn ich über Car-Sharing-Modelle den gleichen Komfort für weniger Geld und Platzbedarf haben kann? Wie kann ein neues Verständnis, ein neuer Umgang mit dem Begriff der Natur umgesetzt werden, die nicht länger als unendliche Ressource, sondern als ein zu kultivierendes Öko-System verstanden wird. Die klassische Allmende kumuliert Vorteile ohne einzuschränken. Eleonore Ostrom hat durch ihre Allmende-Forschung gezeigt, dass es „sieben zentrale Bauprinzipien“ langlebiger Allmendegüter gibt. Wie können diese Bauprinzipien in Bezug auf Mikropolis angewendet und überprüft werden? Es gilt zu untersuchen, in wieweit die Commons sich nicht nur auf ökonomische, sondern auch auf räumliche und soziologische Felder auswirken. Eine Untersuchungshypothese wäre inwieweit die Stärkung des WIR gegenüber dem ICH radikale Auswirkungen auf unsere Lebensumgebung und unser Werteempfinden hat.

Neue Raumordnungsmodelle

In der Phase der Globalisierung haben wir uns daran gewöhnt, über Raum und Distanz anders zu denken und zu empfinden als zuvor. Inzwischen merken wir, dass der Konsum südafrikanischer Weintrauben und das Kaufen von T-Shirt's aus Bangladesh nicht nur eine Frage der Machbarkeit und des Marktes ist. Neue Raumordnungsmodelle der Mikropolis-Projekte berücksichtigen Faktoren der Nähe und der Unmittelbarkeit des umgebenden Raumes in einer postglobalisierten Gesellschaft. Eine neue Raum-Zeit-Ökonomie ermöglicht, dass unser Empfinden und Handeln wieder mehr mit der unmittelbaren Raumumgebung und -wahrnehmung verknüpft werden. Zukünftige Raumordnungsmodelle werden somit mehr als nur territoriale Abgrenzungen von Claims, sie werden zu erkennbaren und beeinflussbaren Faktoren unserer inneren Verfasstheit.

Bodenökonomie

Die Mikropolis-Projekte benötigen Grund und Boden um sich zu entfalten. Hierzu gehören Verfügungsrechte über z.T. Grundstücke im urbanen Kontext, manchmal aber durchaus auch landwirtschaftliche Nutzflächen.

Neben dem Boden ist auch die infrastrukturelle Anbindung mal intensiver, mal weniger intensiv zu organisieren oder bereit zu stellen. Der Boden und die Infrastruktur kosten jedoch einiges an Geld. Welche unterschiedlichen Wege der Bereitstellung des Kapitals bzw. der Finanzierung werden gegangen? Welche Rolle spielt hierbei das private Kapital und die öffentliche Förderungen? Welche Banken und welche Stiftungen (wie z.B. die Trias-Stiftung) haben Mikropolis als Geschäftsfeld entdeckt? Da es diesen Projekten gelingt mit z.T. unkonventionellen Wegen die Finanzierung des „Faktors Boden“ zu ermöglichen, könnte man hieraus für die Stadtgesellschaft etwas lernen?

Neue Gemeinschaft - neue Arbeit

Pluralisierung, Flexibilisierung, Individualisierung und Entgrenzung sind Schlagworte, die den Wandel der Arbeitswelt und Grundtendenzen der vielfältigen neuen Arbeits- und Lebensweisen heute beschreiben. Mikropolis will die hinfällige funktionale Trennung zwischen Wohn- und Arbeitswelten überwinden. Einerseits generieren die neuen Arbeitsformen und ihre Organisationsmodelle andere Raumanegungsmuster und Raumannsprüche im direkten Lebensumfeld von Menschen. Andererseits sollen durch Re-Lokalisierung wieder verstärkt Arbeitsfelder in der Nachbarschaft geschaffen werden. Es besteht Bedarf an neuen Formen von Büro- und Gewerbeimmobilien (z.B. Co-Working-



Space), die Freiraum für diese Arbeitsweisen und die Entwicklung von entsprechenden Arbeitsräumen bieten. Die daraus entstehenden Architekturen bedürfen einer Neubetrachtung der tradierten Nutzungsfestlegungen. Re-, Cross, Transprogrammierungen ergeben möglicherweise neuartige Typologien, andere Bau- und Konstruktionsformen sowie eine Neubewertung ihrer inhärenten Ästhetik.

Partner

Wir sind Dorf e.V.
Brandshofer Deich 116
20539 Hamburg
wir-sind-dorf.com

Kontakt

Bergische Universität Wuppertal
Fachbereich D – Architektur
Haspeler Str. 27
D-42285 Wuppertal

Lehrstühle

Landschaftsarchitektur
Prof. Klaus Overmeyer
T. 0202-439 4328
overmeyer@
uni-wuppertal.de

Konstruieren und Entwerfen
Prof. Dipl.-Ing. Ulrich Königs
0202-439 4420
koenigs@uni-wuppertal.de

Ökonomie des Planen und Bauens
Prof. Dr. Guido Spars
0202-439 4323
spars@uni-wuppertal.de